III.

Musik.

Ausführlichere Nachricht vom großen Oratorium in Dresden.

Dresden. Ende Junys 1799.

Liebster Freund,

Sie erwarten von mir eine Schilderung des großen musikalischen Acts am 21. vorigen Monats in der Kirche zu Neustadt; — ich will sie Ihnen geben, unvollkommen, wie ein Dilettant ein Meisterwerk zu schildern vermag, welches auch dem Kenner auf das erstemal nicht übersehbar seyn konnte.

Längst schon hatten der Hr. Hausmarschall von Racknitz und Kapellmeister Naumann das Project, in der Nachahmung eines großen Londner Oratoriums für Dresden einmal einen ähnlichen Versuch zu machen, wie Hiller für Leipzig. Die Unterstützung der dießjährigen Wasserbeschädigten bot zur Ausführung jenes Wunsches die Gelegenheit und gab ihr den Namen. Man wählte dazu den 21. Juny, welcher theils Namenstag der Prinzessin Auguste, theils ein Freytag war, weil man weiß, daß Freytags der Churfürst der Musik seiner Capelle entbehrt, welche den Instrumentalfond des gegenwärtigen Unternehmens ausmachen sollte. Man wählte die Kirche zu Neustadt, weil diese unter den protestantischen Kirchen der Stadt, in Rücksicht der Bauart und des Raumes,

mes, zu einer solchen Ausführung die größte Bequemlichkeit darbietet. *)

Um im Vorbeygehen noch eines Nebenumstandes zu gedenken, so war unter den Plätzen der Zuhörer, in Rücksicht des Preises, nur ein Unterschied, — Parterre und Emporkirche; — doch veranlaßte die Etikette von Dresden, wo der Schilling des Mannes ohne Rang nicht immer, wie in London, dem des Vornehmen gleichgilt, im ersten Platze noch eine Distinktion für die Damen und Kavaliers vom ersten Range, welche in dem, durch einige Stufen von dem übrigen Parterre der Kirche abgesonderten Vorraum des Altars auf Stühlen einen Halbzirkel bildeten. Das Aeussere gewann durch diese Einrichtung.

Um dem Einlaß der Zuhörer eine decentere Form, zum Unterschied von der bey Schauspielen üblichen, zu geben, war es zweckmäßig veranstaltet, daß, statt der Billets, die Vorzeigung gedruckter Musiktexte zur Entree legitimirte. Diese Texte waren der 103. Psalm und Klopstocks Vater unser, beyde von Naumann gesetzt, welcher das Ganze dirigirte. Die kurfürstliche Capelle machte den Hauptbestand der Instrumentalmusik aus, deren ganzes Personale gegen hundert ausgesuchte Künstler zählte, dagegen der Sänger einige 70 waren, — meist hiesige Choralisten, besonders Kreuzschüler aus der treff-

*) Die langsam erbaute Kreuzkirche hat, unter ihren mannichfaltigen architectischen Fehlern, ein Chor das zu eng für ein nur etwas beträchtliches Orchester ist. — Die vortreffliche, ganz zur Musik gebaute Hofkapelle aber ist nur förmlichen Handlungen des katholischen Cultus zugänglich.

trefflichen Schule des verdienstvollen Cantors Weinlich.*) — Die Solostimme beym ersten Sopran war durch Dem. Schäfer besetzt, eine angehende hoffnungsvolle Sängerin, welche Naumanns Unterricht durch Unterstützung des Hofes von Bernburg genießt. Ihre Stimme, itzt zwar noch weniger glänzend und stark, ist vielleicht sanfter und schmelzender als die der bekannten Dem. Schmalz, ihrer Vorgängerin in dieser Schule.

Herr Hoforganist Pinther eröffnete den Act mit einer kräftigen Orgelfuge, als Vorspiel des Psalms, welcher selbst mit einer correspondirenden Vocalfuge beschloß. Ich unterlasse das Innere dieses Psalms zu detailliren, da er nicht mehr musikalische Neuigkeit, sondern schon seit einigen Jahren dem Publikum bekannt ist. Ganz neu dagegen ist die treffliche Composition des Klopstockischen Vater unser, welche, der allgemeinen Stimme nach, den schönsten Theil des ganzen Acts ausmachte. Der Eingang, — ein majestätisches Grave, hub mit pathetischen Haltern im harmonischen Dreyklang an. Schade, daß dieser Anfang in mancher Phantasie, wie in der meinigen, eine unzeitige Erinnerug an den Eingang einer zu bekannten Mozartischen Oper herbeyführen mußte! Und doch konnte nichts zweckmäßiger seyn. Die Idee der einfach großen Harmonie des Weltsystems ist das Thema des Klopstockischen Exordiums:

„Um Erden wandeln Monde,
„Erden um Sonnen,

„Aller

*) Ihm verdankt die bekannte Signora Allegrante, ehemalige Primadonna der Dresdner jetzt der Londner Oper, einen großen Theil ihrer Ausbildung.

„Aller Sonnen Heere wandeln;
„Vater unser u. s. f.

Jene Idee anzukündigen, was ist natürlicher, was treffender, als der harmonische Dreyklang in vielstimmig feyerlichem Forte nachdrücklich wiederholt? —

Im allgemeinen war die Composition der verschiedenen Strophen des Textes so angelegt, daß mehrentheils die Worte des Dichters in sanften Sopransolo's, — welche die Rolle der Dem. Schäfer waren, — mit schwacher oder zum Theil obligater Instrumentalbegleitung vorgetragen, die des Gebets selbst hingegen in starken vollstimmigen Chören herausgehoben wurden, deren Schlußaccord decrescendo in dem Munde der Solosänger erlosch, — ein Contrast, der die glücklichste Wirkung that.

Ausgezeichnet schön war die fünfte Strophe. Zuerst ein liebliches Pastorale, mit Flöten- und Hörnerbegleitung; und nun ein furchtbar schöner Tumult der Instrumente und Stimmen, der die große Scene erschöpfend malte:

„Aber sein Donner
„rollet auch her ꝛc.

Und dann ein rührendes Lamentoso, das die Worte flehte: Unser tägliches Brod gieb uns heute. In der That, diese Stelle rührte zu Thränen.

Das Erhabenste war, dem Text getreu, zum Schlußsatz aufbewahrt. Im Triumph einer glänzenden Fuge ward es verkündigt: „dein ist das Reich und die Macht

und

und die Herrlichkeit." — Und nun erhob sich, mit vervielfachter Stärke, noch einmal wie Wetter, die ganze Masse der Musik und feyerte ein donnerndes: „Amen."

Zahl und Aufmerksamkeit des Auditoriums entsprachen dem Interesse der Unternehmung. Durch die versammelte Menge von 3 bis 4000 Menschen herrschte eine ununterbrochene Todtenstille, durch welche jede Nüance des Sologesanges hervorstach, — aller Ohr und Blick unverwandt auf das Orchester geheftet, welches, auf dem niedrigen und geräumigen Chore in theatralischer Erhöhung concentrirt, sich in seiner ganzen Taktik dem Auge entwickelte, — an der Spitze des Ganzen Naumann, der, begeistert, in enthusiastischer Bewegung *) dirigirte, während der wackere Concertmeister Babbi mit seinem gewöhnlichen Anstand und Feuer vorspielte. — In zartes Weiß geschmackvoll gekleidet, schien Dem. Schäfer in Naumanns Nähe hervor, — eine elektrische Perspektive, die Klopstocks heilige Stanzen doppelt befeuerte! — Trompeten, Pauken und Posaunen, auf zwey feyerlich garnirte Seitengerüste erhaben, dominirten Orchester und Auditorium. —

Wirft man einen vergleichenden Blick auf die zu Leipzig gemachten Versuche einer großen Händelischen Musik, so ist zwar gewiß, daß Naumanns Oratorium noch immer in Rücksicht der Stärke des Orchesters beträchtlich zurückstehen mußte; aber Execution und Effect dieses Oratoriums waren unübertrefflich. Sie kennen, liebster Freund, die große Vollkommenheit der hiesigen Capelle, die, stets vom alten Geiste der

*) — — Magnum si pectore posset
Excussisse deum.

der Hassischen Schule durchgängig belebt, an Accuratesse und Einheit vielleicht vor allen Kapellen Teutschlands den Vorzug behauptet. Gewiß ist daher der feinere Theil unsers musikalischen Publikums äusserst verwöhnt, äusserst streng in seinen Forderungen; und doch höre ich hin und wieder von hiesigen Kennern das Urtheil, daß nie in Dresden etwas schöneres in dieser Gattung gehört worden sey.

IV.

Badechronik.

1.

Bericht aus Carlsbad.

Den 24. July 1799.

Der geschäftige Müßiggang, in welchem man hier von einem Tage zum andern lebt, ist die Ursache, daß ich Ihnen vor meiner Abreise, die auf morgen festgesetzt ist, nur wenige flüchtige Bemerkungen über meinen hiesigen Aufenthalt mittheilen kann. Er traf in die glänzendste Periode der Brunnenzeit vom Anfang dieses Monats bis jetzt. Vielleicht sind in den Jahren 1792 und 1797 im Ganzen eben so viel, oder auch wohl mehr Kurgäste hier gewesen, aber gewiß nicht zu demselben Zeitpunkte; die rauhe Frühjahrswitterung hatte manchen veranlaßt, seine Reise etwas zu verschieben, und dies bewirkte ein desto lebhafteres Zusammentreffen, daher auch die Quartiere, besonders die größeren, seltner und mit